

Das verschollene Altarbild I

Kann ein Altarbild einfach verschwinden? Mehr oder weniger unbemerkt? In Rehburg ist genau das passiert. Eine Spurensuche, die noch nicht beendet ist.

Eine unscheinbare Akte im Amt für Bau- und Kunstpflege der Landeskirche Hannovers ist eine der letzten Spuren. Fritz Mackeben, Vorsitzender von Rehburgs Bürger- und Heimatverein, staunte sehr, als ihm dieser Hefter 2016 unter die Finger kam.

Auf wenigen Blättern wurde dort die kryptische Geschichte eines Dachbodenfundes erzählt. Aufgetaucht um die Jahrtausendwende, als die Kirche in Rehburg von Grund auf saniert werden musste.

Die Gemeinde hatte es wahrlich nicht leicht in jener Zeit. 1748 war die Kirche auf moorigem Untergrund errichtet worden. Der forderte damals Tribut und erforderte eine neue Gründung. Ein aufwändiges und ein teures Unterfangen, das der Kirchenvorstand aber tapfer anpackte. Die Alternative wäre schließlich ein Abriss gewesen.

Foto: ade



Foto: privat

Von all dem und auch von dem glücklichen Ende der Sanierung wusste Mackeben. Als eingeborener Rehburger mit Geschichtsinteresse und als derjenige, der die Bau- und Kunstgeschichte der Kirche in einem Büchlein zusammenfassen wollte. Nur von dem Altarbild erfuhr er erst aus der Akte.

Alles musste raus bevor die Bauarbeiten um 1999 beginnen konnten. Um Geld zu sparen, packte der Kirchenvorstand selbst mit an. Was die Kirche anschließend wieder zieren sollte, lagerte er ordentlich ein. Alles andere kam auf einen Sperrmüllhaufen vor der Kirchentür. Dorthin stellten die Kirchenvorsteher auch eine unansehnliche, rissige Leinwand, deren Oberfläche staubschwarz war. Bis es auf diese Oberfläche regnete – und sich ein Gemälde darunter erahnen ließ.

Was lag näher, als es Paul-Uwe Dietzsch zu zeigen, der ohnehin mit Restaurierungen in der Kirche beauftragt worden war? Er erkannte ein Altarbild hinter Staub und Dreck. Eine Abendmahls-Darstellung. Deren Größe dem Rahmen des Bildes entsprach, das den Barock-Altar der Kirche zierte. 90 mal 150 Zentimeter.

Dietzsch wollte dem mehr auf die Schliche kommen und nahm das Bild in sein Atelier in Grasberg mit. Der Gemeinde schickte er Anfang 2001 ein Kostenangebot für die Restaurierung. Über 8990 Deutsche Mark.

Doch die Rehburger Gemeinde hatte andere Sorgen, auch wenn die Landeskirche einen Zuschuss von 4.500 DM in Aussicht stellte. Das Bild, meint Mackeben, sei wohl schlicht und einfach vergessen, ein Auftrag nicht erteilt worden.

Ob es der gute Glaube von Dietzsch war, der ihn dennoch an dem Bild arbeiten ließ? Drei Jahre später meldete er sich zaghaft bei der Landeskirche. Die Arbeiten habe er ausgeführt. Wenn die Kirchengemeinde das Bild bei ihm abhole, wolle er einen Preisnachlass von 20 Prozent gewähren. Damit es wieder an seinen angestammten Platz in der Kirche kommen könne. Als Beleg fügte er eine Fotografie des restaurierten Bildes bei. Das Kunstreferat fragte in der Rehburger Gemeinde nach. Doch nichts geschah.

Foto: privat

Den nächsten Kontakt muss es wiederum ein Jahr später, Anfang 2005, gegeben haben. Eine Gesprächsnotiz des damaligen stellvertretenden Kirchenvorstehers Wilhelm Engelke weist darauf hin. Dietzsch hat ihn wohl angerufen. In der Hoffnung, die Arbeiten bezahlt zu bekommen und das Bild zurückgeben zu können.

Die Gemeinde habe momentan kein Geld dafür, sagte Engelke ihm. Dietzsch solle es in seinem Atelier hängen lassen. Das nächste Vergessen folgte.

Bis 2016, als Mackeben zu dem Kirchenführer recherchierte und auf die Akte im Kunstreferat stieß. Er fragte in der Gemeinde nach.

Dort hatten Kirchenvorstand und Pastor gewechselt. Niemand erinnerte sich an den Vorgang, aber Pastor Michael Kalla war interessiert.

Er habe sich immer schon gefragt, weshalb der Gekreuzigte gleich zweimal in der Kirche zu sehen sei, sagte Kalla. Zum einen auf dem Altarbild. Dann noch als geschnitzte Figur an der Seitenwand. Unüblich. Üblich sei es in Barock-Kirchen eigentlich, das letzte Abendmahl auf dem Altarbild zu zeigen. Sollte das verschollene Bild jenes sein, das ursprünglich den Altar zierte?



Foto: ade

Thorsten Albrecht, jetziger Leiter des Kunstreferats der Landeskirche, vermutet ähnliches. Das Bild, sagt er, sei in evangelischer Tradition gehalten. Kein reich gedeckter Tisch vor den Jüngern, sondern lediglich ein Laib Brot und ein Weinkelch. Er schätzt die Entstehung des Bildes auf Mitte des 18. Jahrhunderts. Also zu jener Zeit, als die Kirche gebaut wurde. Da die Rehburger Gemeinde enge Verbindungen zum Hannoverschen Königshaus unterhielt, vermutet er, dass einer der Hofmaler damit betraut war. Ein Maler, der sein Handwerk verstanden habe.

Kalla würde das Bild gerne zurückhaben. Darüber müsse aber der Kirchenvorstand befinden. Ebenso wie darüber, was mit der Abendmahls-Szene dann geschehen solle. Sie an ihren ursprünglichen Platz setzen? Ihr einen anderen Platz in der Kirche geben? Oder sie einfach nur gut bewahren?

Alles noch ungefangene Fische und auch Kalla hatte nach dem Hinweis von Mackeben nur wenig mehr Erfolg als alle zuvor.

2017 fragte er bei der Landeskirche nach, die weiter recherchierte und einen Kontakt zu Dietzsch Tochter bekam. Der Restaurator war 2009 gestorben, seine Tochter die Erbin. Ob sie von dem Bild wisse?

Sie erinnere sich nicht, wolle aber nachschauen, antwortete sie. Danach erneut Funkstille. 2019 wandte sich Kalla direkt an Dietzsch Tochter. Ohne Erfolg.

Nochmals zwei Jahre später, mittlerweile im Juni 2021, ein weiterer Versuch. Immer noch mit der Zusicherung der Tochter, gelegentlich in dem Lagerraum zu stöbern, den sie nach der Auflösung des Ateliers gefüllt habe. Sie vertröstete auf spätere Monate.

Es bleibt die Hoffnung, dass das Altarbild in diesem Lagerraum schlummert. Dass der Kirchenvorstand interessiert ist. Dass sich Geldgeber finden, die die Restaurierung finanzieren mögen.

Fritz Mackeben hofft, dass mit Vergessen Schluss ist und das verschollene Altarbild in den Raum zurückkommt, für den es geschaffen wurde.

Foto: privat



August 2021
Text: ade

<https://www.rehburg-loccum.de>

Artikel versenden 

Druckversion 